

Berufsbildung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **7 (1900)**

Heft 19

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538890>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berufsbildung.

Im vergangenen Jahre sind Fr. 2,759,366 Bundesbeiträge an ständige Anstalten für gewerbliche und industrielle Berufsbildung verabreicht worden.

Der Kanton Bern hat 31 solcher Anstalten, wovon das westschweizerische Technikum in Biel mit 16,750 Fr. die größte Subvention erhielt. Das kantonale Technikum in Burgdorf mit 23,700 Fr. bedacht, während die Lehrwerkstätten der Stadt Bern 21,900 Fr. erhalten haben.

Nächst Bern hat der Kanton Zürich mit 30 subventionsberechtigten Anstalten die größte Zahl. Unter diesen steht obenan die Gewerbeschule der Stadt mit 74,000 Fr. Bundesgeldern, dann das kantonale Technikum Winterthur mit 63,623 Fr.

In dritter Linie steht der Kanton St. Gallen, der allein 27 gewerbliche Fortbildungsschulen aufzuweisen hat. Den größten Beitrag beanspruchen das Industrie- und Gewerbemuseum St. Gallen mit 25,500 Fr. und die ostschweizerischen Stickereschulen in Grabs, Degersheim und Kirchberg mit 19,400 Fr.

An 22 Zeichnungsschulen des Kantons Tessin zahlte der Bund 25,524 Fr. und an die 11 gewerblichen Fortbildungsschulen des Kantons Thurgau 4756 Fr., von denen diejenige in Frauenfeld 1500 Fr. erhielt. Das kantonale Gewerbemuseum in Aarau wurde 1899 mit einem Beitrag von 11,610 Fr. bedacht. Baselstadt erhielt 36,294 Fr. für die allgemeine Gewerbeschule, 8540 Fr. für das historische Museum und 7750 Fr. für das Gewerbemuseum.

Im Kanton Baselland sind sechs Anstalten bedacht worden, während die Kantone Uri, Appenzell J. Rh. nur je eine solche Anstalt aufweisen: der Kanton Luzern hat deren zwei, Schaffhausen drei, Appenzell A.-Rh. zwölf und die Kantone Genf und Neuenburg endlich haben jeder acht bezugsberechtigte Institute.

*** Zum Kapitel der Uebersetzungen.**

Anfangs des letzten Jahrhunderts kannte man in deutschen Landen an Geistes-Produkten nur das, was Rom und Griechenland und von den neueren, was die Franzosen hervorgebracht haben. Vom englischen Schrifttume war nur Shakespeare und Miltons „Paradise lost“ einer kleinen Anzahl Ausgewählter bekannt. Aber auch an dem Meisterwerke von Hellas konnten sich nur wenige freuen. Es gab wohl Uebersetzungen, jedoch so klobig, holprig und undichterisch, daß die ursprünglich so duftige, farbenprachtige Blume ganz welk und farblos, geradezu häßlich durch sie geworden war.

Da begann mit Joh. Heinr. Voß die große Uebersetzerära, und mit einemmale genoß man nun die unvergänglichen Schönheiten der „Ilias“ und „Odyssee“, wie wenn sie nach fast dreitausendjährigem Schlummer in neuem, deutschem Gewande fröhlich auferstanden wären. Es folgten Schlegel und Tieck mit ihrer Ruhmestat der Shakespeare-Uebersetzung, Dantes gewaltiger Geist fügte sich in die widerstrebende, fremde Prägung, die großen Spanier Calderon, Vope und Cervantes folgten nach. Goethe und Schiller selbst schufen meisterliche Uebersetzungen, und ein ganzes Heer von Meistern dieser schweren Kunst, wie Donner, Gries, Graf Daudissin und viele andere schlossen sich an. Zuletzt, als die näheren Gefilde abgegrast waren, da ging man auf Entdeckungereisen aus und war bald in den ganz unbekannten Literaturen des Ostens, in Japan und China, bei Morlacken und Estimos so heimisch wie an Rhein und Donau, an Neckar, Spree und Hlm.